

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 73=93 (1927)

Heft: 11

Rubrik: Tagesfragen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

34 innerhalb 4 Stunden, also mit 10,6 km pro Stunde, das Ziel erreicht haben.

Der körperliche Zustand der Läufer war im allgemeinen als durchaus gut zu bezeichnen. Der Durchschnittspuls betrug 120—140, stieg in einzelnen Fällen höher, während er in andern zurückblieb. Schwere Störungen des Herzens konnten keine nachgewiesen werden. Der Zustand derjenigen Läufer, welche 25 Jahre oder älter waren, war durchschnittlich wesentlich besser, als der der jüngern Jahrgänge. Leute unter 20 Jahren, die noch nicht völlig entwickelt sind, sollten unter keinen Umständen zugelassen werden.

Erfreulich war zu konstatieren, daß die Mehrzahl der Läufer Angehörige der Armee waren.

Es ist daher auch aller Grund vorhanden, daß man sich militärischerseits dieses neuen Sportszweiges annimmt. Der Krieg hat gezeigt, daß der Läufer eine neue Branche militärischer Tätigkeit darstellt.

Daher ist erfreulich, wenn der außerdienstlichen Tätigkeit hier ein neues Gebiet erschlossen wird. Es ist aber auch wünschbar, daß diese Leistungen dienstlich gewürdigt werden, und daß solche Läufer in den militärischen Kursen zu ihrer Spezialtätigkeit herangezogen werden und damit ihre Trainingsarbeit anerkannt wird. Solche Sportarten gilt es gegenüber andern, militärisch nutzlosen, zu fördern. In den Schulen, wie auch in den Wiederholungskursen, wäre es wohl möglich, gelegentlich „Läufe“ als Wettübungen, eventl. mit kleineren Preisen als Ansporn, abzuhalten. Diese Arbeit würde sich lohnen. Als Anregung in diesem Sinne möchten diese Zeilen aufgefaßt werden.

Tagesfragen.

Wenn die *ausländische Presse* sich mit unserer Armee befaßt, verfolgt sie gewöhnlich innerpolitische Zwecke ihres eigenen Landes und empfiehlt oder verwirft auf diesem Boden unser *Milizsystem*, wobei es ihr in der Regel wenig darauf ankommt, ob dessen Darstellung tatsächlich richtig ist oder nicht. Infolgedessen können uns solche Auslassungen in der Regel ziemlich kalt lassen.

Interessant wird es für uns erst, wenn man sich wirklich mit *unseren* Verhältnissen beschäftigt, und dies ist in letzter Zeit der Fall gewesen.

Am 31. Oktober 1927 hat der „*Pariser Figaro*“ einen höchst sonderbaren Artikel losgelassen, in dem er unseren braven Welschen vorwirft, daß sie den pazifistischen Ideen des Völkerbundes einen besonders *kriegerischen Geist* entgegensetzten. Noch nie hätten verhältnismäßig so viele Welsche hohe Stellen in der Armee bekleidet; die welschen Truppen hätten sich 1918 als besondere Stützen der Ordnung erwiesen; trotz Völkerbund strebe die Westschweiz nach Weiterentwicklung der militärischen Institutionen; die Folge davon sei eine *nationale Solidarität*, die man früher nicht für möglich gehalten hätte (!) und die dem Völkerbundsgedanken widerstrebe.

Nun ist der „Figaro“, trotz neuerdings affichierter faszistischer Tendenzen, ja nicht gerade eine sehr ernst zu nehmende Zeitung und führt den Namen des klatschhaften Coiffeurs nicht mit Unrecht. Der Artikel zeigt aber wieder einmal, wie der Ausländer, der unsere Verhältnisse nur aus der Perspektive des Hotel-Hall's kennt, sich die Schweiz vorstellt, und das Bedenkliche daran ist, daß diese Sorte Beurteiler naturgemäß die gewaltige Mehrheit bildet und unter Umständen über die öffentliche Meinung ihres Landes entscheidet.

Aber *eine* Beobachtung des Skribenten „hat etwas“: Es ist durchaus richtig, daß in der Westschweiz gerade die *militärischen* Kreise — neben und mit anderen — auch in den gespanntesten Zeiten unserer neuesten Geschichte niemals an der Verbreiterung und Vertiefung des vielberufenen „Grabens“ gearbeitet haben, sondern im Gegenteil — wie der Figaroartikel ihnen vorwirft — für die *nationale Solidarität* eingetreten sind, was nicht alle Nichtmilitärs von sich rühmen können.

Das liegt tief in der alten Wahrheit begründet, daß unser Volksheer die mächtigste Verwirklichung des eidgenössischen Staatsgedankens ist und in ihrem innersten Wesen ungesundem Partikularismus und zersetzendem Partei- und Klassenhaß entgegenwirkt.

Daß aber gerade unsere Welschen als *Völkerbundsgegner* hingestellt werden, kann auf uns nur erheiternd wirken. —

Bedeutsamer als diese im wesentlichen doch sehr „danebengehende“ Stimme über unsere Armee ist ein Artikel „*Antimilitarism in Switzerland*“ in den „*Times*“ vom 3. November 1927, von vorneherein schon wegen des viel größeren Gewichtes einer Aeüßerung gerade dieser Zeitung. Der Artikel erklärt kurz und richtig dem Engländer, wozu unsere Armee da ist, und befaßt sich dann mit den *armeefeindlichen Bestrebungen* in der Schweiz, für deren Vorhandensein sie die bekannten Beispiele anführt: die pazifistische Wühlerei; den Beschluß des Großen Zürcher Stadtrates, die Stellvertretungskosten bei Offiziersdienst von Lehrern nicht zu übernehmen; die Geschichte mit dem wegen Nichteintrückens bestraften Genfer Lehrers; die Haltung des Bundesfeierkomitees gegenüber der Soldatenfürsorge; die antimilitaristischen Flugchriften von Le Locle usw. Der Berichterstatter findet, die Regierungen täten nicht genug zur Bekämpfung dieser armeefeindlichen Agitation.

Wir sind immer geneigt, unangenehme Kritik von außen, deren Berechtigung wir nicht *ganz* ableugnen können, als „Uebertreibung“ abzutun. Wir wollen keineswegs behaupten, daß der „Times“-Artikel keine solchen enthalte. Aber „übertreiben“ kann man nur etwas, das überhaupt da ist, und es besteht doch auch bei uns in sehr weiten Kreisen, nicht bloß im Offizierskorps, das dumpfe Gefühl, daß wir die Gefahr nicht bloß, wie recht und billig, nicht übertreiben, sondern im Gegenteil sorglos unterschätzen.

Wer liest eigentlich bei uns antimilitaristische Zeitungen und Flugblätter außer denen, auf die es abgesehen ist? Es verlohnt sich, den Ekel vor diesem Zeug gelegentlich zu überwinden und sich zu über-

zeugen, mit welchen Mitteln der Niedertracht, Lüge und Verleumdung, mit welcher Gemeinheit des Ausdruckes gearbeitet wird. Man lese z. B. die kommunistische Jugendpresse und male sich aus, welche Wirkungen dieser Unrat auf die Gehirne halbwüchsiger Jünglinge und Mädchen haben muß oder doch kann.

Ob überlegenes Achselzucken und Zusehen der verantwortlichen Behörden das Richtige ist, läßt sich nachgerade doch ernstlich bezweifeln.

Die „Militärzeitung“ will sich keineswegs auf den gefährlichen Boden innerpolitischer Erörterungen begeben. Aber auf die ernste Gefahr hinweisen, welche besteht, darf auch sie. Ihre Leser haben außerhalb ihres militärischen Interessengebietes Recht und Gelegenheit genug, auch ihre *politischen* Meinungen zu verfechten und zu vertreten. Mögen sie sich endlich einmal Klarheit darüber verschaffen, wie die Dinge in Wirklichkeit stehen und wohin wir treiben. Das zehnjährige „Jubiläum“ des November 1917 sollte auch für uns eine Zeit der Erinnerung sein!

Redaktion.

Zur Ausbildung der Gebirgstruppen.

In dem Artikel über dieses Thema in Nr. 10 ist auf Seite 395 dieser Zeitschrift, Zeile 18 von unten, der sinnstörende *Druckfehler* 21 km statt 41 km stehen geblieben. Im französischen Texte („Rev. Mil. Suisse“ 1927, p. 413) heißt es 24 km(!), im Originalartikel (diese Zeitschrift 1926, S. 563) dagegen richtig 41. Mit der richtigen Zahl sieht die Sache natürlich ganz anders aus!

Bei dieser Gelegenheit darf noch darauf hingewiesen werden, daß in den „Basler Nachrichten“ vom 17./18. September 1927 von einem Anonymus, offenbar einem Unteroffizier oder Soldaten, ein Bericht über den *W.K. 1927* derselben Geb.Mitr.Abt. 2 erschienen ist, aus dem die Begeisterung der Truppe für den Gebirgsdienst spricht.

Redaktion.

Le Service en Campagne 1927,

texte français, a été distribué, au courant du mois de septembre, aux officiers de l'Elite et de la Landwehr. Les officiers qui ne l'ont pas reçu peuvent le demander au *Bureau des Imprimés militaires à Berne*.

Hauptmann Orazio Boletti †.

1857—1927.

Der am 1. Oktober ds. J. in seiner Vaterstadt Locarno im Alter von 70 Jahren verstorbene Instruktionsoffizier Hauptmann *Or. Boletti* war nur der ältern Generation unseres Korps und der Armee bekannt.